

Sondermüll

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **8 (1995)**

Heft 3

PDF erstellt am: **19.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Zu Tisch mit Rolf Knie



Illustration: Jörg Steiner

Rolf Knie, geboren in Bern 1949, einst Zirkusreiter und Clown, ist der grösste und beste zeitgenössische bildende Künstler der Schweiz. Im Novemberheft habe ich anlässlich der Edition von 5000 Kunstpins mit Zirkusmotiven geseufzt, dass der Künstler nun wohl mit Handsignieren für tausend Tage beschäftigt sein werde. Alles falsch, Freude herrscht: Die Porzellanfabrik Langenthal trägt Rolf Knies Ruhm und Bilder nun auf Tellern in die Welt. Begonnen wird die sechsteilige Serie mit einem fulminanten Elefantenmotiv in Grün, Gelb, Rot, Weiss und Grau. Das wird Knie und der Porzi gewiss auch einen Tierschützerpreis eintragen, wird doch endlich mit dem Vorurteil aufgeräumt, dass diese netten Tiere die Porzellanläden nur schädigen können. Wer Knie nicht mag, kann es mit dem Wildmaler Marcel Moser versuchen. Er hat das bleibende Werk «Rehbock auf der Lichtung» geschaffen. Im Ka-

talog zu seiner Tellerkollektion lesen wir: «Im Schutz der hereinbrechenden Abenddämmerung wagt sich ein stattlicher Rehbock aus dem Wald auf eine kleine Lichtung hinaus, um nach Nahrung zu suchen. Die letzten aufblitzenden Strahlen der untergehenden Sonne fallen durch das Gehölz und tauchen die Szene in ein goldgelbes Licht. Plötzlich verharrt das scheue Tier regungslos, als habe es ein Geräusch gehört und den Betrachter entdeckt.» Und so beginnt mit dem Porzellanteller (gebrannt in 75 Tagen) das interaktive Seherlebnis. Wehe dem, der nun die Flinte nimmt. Er zerdeppert nicht nur ein Kunstwerk, einen Teller und einen prächtigen virtuellen Rehbock, sondern auch ein Investitionsgut. «Das Otterpäpchen am Flussufer» aus derselben Serie konnte nämlich seinen Preis schon um über 100 Prozent steigern. Alle, die gezögert haben, Letters des Kings Club zu zeichnen, weil

ihnen die versprochene Rendite doch zu mickrig erschien, sollen ins Kunstteller-Business einsteigen. Wem solches viel zu riskant scheint, dem gebe ich einen wirklich heissen Tip. Vor 130 Jahren sind sieben Alpinisten aufs Matterhorn geklettert. Auf dem Heimweg stürzten vier der Nordwand entlang Richtung Tal und waren schliesslich tot. Das konnte nur wenige hindern, den Berg der Berge zu besteigen. Nun gibt es solche, die das wohl möchten, aber Angst haben oder nicht mehr gut zu Fuss sind. Mit ihnen hat die Uhrenfabrik Corum aus La Chaux-de-Fonds Mitleid. Nach der Herren- gibt es jetzt auch eine Damenuhr, von deren Zifferblatt ein prächtiges Matterhorn samt Ostflanke und Nordwand schimmert. Sie ist aus 22 Karat Gold, mit Brillanten und Diamanten besetzt und kostet 13 500 Franken. Wir haben es immer gesagt: Das Gold liegt im Berggebiet. Wer das nicht glaubt, der soll eines der näch-

sten Symposien besuchen, die alljährlich im Tal, aus dem sich das Matterhorn erhebt, veranstaltet werden. Da mitzumachen ist nicht lebensgefährlich und nur halb so teuer wie ein Uhrenkauf. Und man kann erst noch etwas lernen, kommen doch jeweils Wirtschaftsführer, Nobelpreisträger und andere gescheite Leute zusammen. Angeführt von Gottlieb Guntner, einem Arzt, Früh-aufsteher und Bergweisen mit Bart, wird Jahr für Jahr geklagt, dass die moderne Welt zu wenig kreativ und zu vernünftig sei. Ich begreife das Zermatter Lamentieren nicht: Wo bitte wird denn in der modernen Welt vernünftig gehandelt? Bei den grotesken Spardebatten im eidgenössischen Parlament? In der Schweizer Armee? Bei der Durchsetzung eines anti-quierten Richtplanes im Kanton Zürich? Beim Umgang der Schweizer mit Ausländern? Oder irgendwo weit weg von Zermatt, im Ausland gar? In Rom? In Moskau? Aber warum in die Ferne schweifen und nicht ins Nachbardorf Saas-Fee, wo man sich rühmt, dass keine Autos herumfahren dürfen. Dieses sehr begrüssenswerte, rationale und erst noch kreative Handeln macht allerdings vor dem Dorf Halt. Dort gibt es 2100 Parkplätze. Und sie genügen nicht. Wenn es schon so knapp ist mit dem Platz in Saas-Fee, wäre es nun doch vernünftig zu sagen: Kommen darf nur noch, wer mit Zug und Postauto kommt. Und dann hinweg mit allen Parkplätzen. Aber nein: Für 15 Mio. Franken will die Gemeinde ein zehnstöckiges Parkhaus mit 960 Plätzen bauen. Und das gleich in Walliser Manier: Bevor die Projektpläne öffentlich auflagen, hat der Gemeinderat dem Baubeginn zugestimmt, und die Grube ist schon ausgebaggert. Kurz und gut: Des Vernunftkritikers Guntner Vernunftsverdacht ist selbst in Zermatts Nachbargemeinde unvernünftig. GA